

Stefan Felber. *Wilhelm Vischer als Ausleger der Heiligen Schrift: Eine Untersuchung zum Christuszeugnis des Alten Testaments*. FSÖTh 89. Göttingen: V&R, 1999. Geb., 414 S., ca. DM 89,-

Die vorliegende Arbeit wurde von Stefan Felber, einem evangelikalen Pfarrer in Franken, ab 2000 Seminarlehrer auf St. Chrischona, bei Professor Slenczka in Erlangen angefertigt und 1997 eingereicht. Der schweizerische Pfarrer und Theologe Vischer (1895-1988) wurde vor allem durch seine zweibändige Untersuchung zum *Christuszeugnis des Alten Testaments* (1934 und 1942) bekannt. In einem etwa 130 Seiten starken ersten Teil stellt Felber Vischers Lebensgang dar, der bis 1923 eine leninistische Frühphase überwunden hatte und theologisch eine Wendung vom Liberalismus seines Vaters und Harnacks hin zu Barths Dialektischer Theologie vollzog (S. 27, 36). Schon in der Jugend zeigt sich die Beeinflussung durch Blumhardt, die später bleiben sollte (S. 37). Seine Dozentenzeit an der pietistischen Theologischen Schule Bethel (1928-1933) wurde durch NS-Anfeindungen unterbrochen (S. 59-66). Nach einjährigem Untätigkeit in Lehre und Predigt, in der er am *Christuszeugnis* arbeitete, verließ er 1934 Deutschland, um die deutschsprachige evangelische Gemeinde in Lugano zu betreuen (S. 72, 92). Als Pfarrer in Basel hatte er ab 1936 eine Privatdozentur an der Universität (S. 100). Bemerkenswert ist in dieser Phase wie in der Betheler Zeit, dass er in der „Judenfrage“ schon früh theologisch das neutestamentliche Zeugnis artikuliert und sich in seiner Basler Zeit für die Judenmission engagiert. 1947 folgt er einem Ruf an die Reformierte Theologische Fakultät in Montpellier, wo er 1965 mit 70 Jahren in den Ruhestand geht (S. 139-143).

Der zweite Teil von Felbers Monografie stellt Vischer als Ausleger der Heiligen Schrift dar. Vier Abschnitte bilden den Hauptteil dieses Kapitels, worauf in einem fünften Vischers Ansatz mit den Entwürfen von J. Calvin, J. C. K. von Hofmann, Franz Delitzsch, G. von Rad und Walther Eichrodt verglichen wird. Auch Reaktionen auf das *Christuszeugnis* (Hertrich, Würthwein, Baumgärtel, Hertzberg, Procksch, Hirsch, Abramowski, Elliger u.a.) und ein Vergleich mit B. S. Childs' Ansatz eines *canonical approach* schließen sich hier an (S. 214-304). Den vier zentralen Abschnitten 2.1 bis 2.4 (S. 147-214) stellt Felber zehn zusammenfassende Thesen über Vischers Schriftauslegung voran. Gottes Offenbarung ist für Vischer immer Offenbarung in Christus. Deshalb ist das Christuszeugnis Inhalt der ganzen Heiligen Schrift. Im Alten Testament ist es deswegen nicht nur in den messianischen Weissagungen zu suchen, sondern überall vorauszusetzen. Der christologische Sinn ist der Literalsinn der Bibel (S. 147-151). „Sieht der Ausleger des Alten Testaments auch nur einen Augenblick ab von der konkreten Gegenwart Jesu Christi in Israel, dann betreibt er jüdische Exegese“ (S. 250). Felber untersucht weiter, was das Christuszeugnis in der Schrift für die Anwendung der historisch-kritischen Methode bedeutet und wie Vischer es von der Methode der Allegorie abgrenzt. Hierbei stellt er auch eine gewisse Konvergenz mit Luthers Auslegungsweise fest (S. 203).

Der Vf. beschließt seine Monografie im dritten Teil mit Zusammenfassung und

Beurteilung von Vischers Ansatz. In diesem Teil erneuert Felber seine Kritik am kritischen Geschichtsverständnis, das ein Gefälle zu Deismus und Historismus (S. 312) und einen distanzierenden Effekt habe (S. 340ff). Er plädiert für eine Exegese, die sich die Freiheit nimmt, dem AT gegenüber die gleiche Stellung einzunehmen wie die neutestamentlichen Autoren. – Am Ende von Felbers Dissertation befinden sich eine Bibliografie der Werke Wilhelm Vischers, ein umfangreiches Literaturverzeichnis und Register der Bibelstellen und Personennamen. Es ist dem Verfasser zu danken, Vischers Lebenswerk neu an die Öffentlichkeit gebracht zu haben, und es bleibt zu hoffen, dass die Monografie intensive Diskussionen unter Dogmatikern und Alttestamentlern zur Folge haben wird.

*Jochen Eber*

---

*Glaube und Denken: Jahrbuch der Karl-Heim-Gesellschaft.* Hrsg. von Hans Schwarz. 11. Jg. 1998, Frankfurt a. Main etc.: Lang, 1998. Pb., 183 S., DM 48,-

---

Die Karl-Heim-Gesellschaft hat es sich zur Aufgabe gemacht, das geistige Erbe des bekannten Tübinger Systematikers für die gegenwärtig stattfindenden Dialoge zwischen Theologie und Naturwissenschaft fruchtbar zu machen. Davon legt auch das vorliegende Jahrbuch Rechenschaft ab. Die darin zum Abdruck kommenden Artikel stammen im wesentlichen von zwei Tagungen: einerseits von der Jahrestagung der Karl-Heim-Gesellschaft 1997 zum Thema „Was bedeuten vernünftige Argumente für den Glauben an Gott? Wissenschaftliche Erkenntniskriterien und christlicher Glaube“, andererseits von einem Symposium zur Gentechnologie der Universitäten Bratislava und Regensburg, das im Juni 1998 stattfand.

Die folgenden fünf Beiträge wurden auf der Tagung der Karl-Heim-Gesellschaft gehalten: Hermann Hafner, „Christlicher Glaube vor dem Anspruch wissenschaftlicher Rationalität“ oder: Was bedeutet Vernunft für den Glauben an Gott? (S. 11-38); Paul Richard Blum, „Das Dach abdichten, damit es nicht ins Haus Gottes regnet“ – Rationale Argumente für die Religion in der Renaissance (S. 39-56); K. Helmut Reich, Wie rational ist Wissenschaft? Rationalitätskriterien in Wissenschaftstheorie und Wissenschaftspraxis des 20. Jahrhunderts (S. 57-66); Jens Dietmar Colditz, Produktiver Dialog – eine Kommunikationsstruktur von Theologie und Naturwissenschaften (S. 67-78); Wolfgang Weidlich, Predigt über 1 Kor 13, 12f. (S. 79-88). Daran schließen sich fünf Beiträge zum Thema Gentechnologie an: Jan Vojtassak, Benefits and Risks of Gene Technologies (S. 89-95); Georg Löffler, Bedeutung der Gentechnik in der Medizin (S. 97-111); Gerrit Manssen, Grundzüge des deutschen Gentechnikrechts (S. 113-125); Hans Schwarz, Bewahrung der Schöpfung durch Gentechnologie (S. 127-137); Kai Taeger, Ethische Probleme in der universitären Intensivmedizin (S. 139-148) (Predigt). Zwei Beiträge zum Thema Schöpfung bilden schließlich den Abschluss des vorliegenden Jahrbuchs: Volker Weidemann, Unser